

Junge erdrücken oder sie von sich wegschieben, um sie erstarren zu lassen. Zweckmässigkeitsgründe sind es auch, die den Vogel veranlassen, überzählige Eier aus dem Neste zu werfen. Das Wohlgefallen an dem jungen Kuckuck und die unermüdliche Versorgung desselben seitens der Stiefeltern ist ebenfalls wohl der stattlichen Entwicklung desselben zuzuschreiben, der sinnlichen Freude, die sich überhaupt in der Tierwelt allem Grossen und Entwicklungsfähigen gegenüber äussert.

Nachschrift. Erst nach Niederschrift dieses Aufsatzes kam mir eine Auslassung des Herrn Wilhelm Schuster in der „Zeitschrift für Ornithologie und praktische Geflügelzucht“, Stettin, vor, in der er die Quellen „Für oder wider das Märchen vom Hinauswerfen der Storchjungen“ bekannt gibt. Er schreibt ohne Kommentar wörtlich:

Bei Storchstudien habe ich folgende Resultate gefunden:

Für: A. E. Brehm („Das Leben d. Vögel“) 1867. A. und R. Müller („Tiere d. Heimat“) 1883. R. Meyer („Zool. Garten.“) 1864. J. Fischer-Sigwart („Zool. Gart.“) 1904. „Zeitschrift für Oologie und Ornith.“ 1905.

Wider: J. Fr. Naumann („Nat. d. V. D.“) ca. 1820. J. H. Schulz („Fauna Marchica.“) 1845. Dr. M. Schmidt („Zool. Gart.“) 1868. Oken („Allgem. Naturg. f. a. St.“) 1837. H. O. Lenz („Die Vögel“) 1891. B. Altum („D. Vogel u. s. Leben“) 1898. W. Schuster („Vogelhandbuch“) 1905. J. Rohweder („U. N.“). A. Carsted (Unsere Vögel in Sage) 1897.

Nach den tatsächlichen Befunden, die ich bekannt gegeben habe, dürfte das „Für“ doch wesentlich gestärkt sein; ausserdem ist uns der Vorgang an und für sich durch analoge Momente aus dem Tierleben durchaus glaubhaft.

Ornithologisches von Föhr.

Von W. Hennemann in Werdohl.

Gelegenheitsbeobachtungen aus dem Juli 1907 auf der vorzugsweise aus Marsch- und Geestland bestehenden, durch stattlichen, weithin grüssenden Baumschmuck (Ulmen, Linden, Obstbäume u. a.) ausgezeichneten lieblichen Nordseeinsel Föhr sind es, die ich hier bekannt gebe, wobei zu bemerken ist, dass ich nur den südöstlichen Teil der 87 qkm grossen Insel mit den Orten Wyk, Boldixum, Wrixum, Oevenum

und Nieblum durchstreift habe, weshalb also diese kleine Arbeit auf Vollständigkeit durchaus keinen Anspruch erheben kann. Immerhin hoffe ich, dass auch das Wenige, welches ich in der zu ornithologischen Feststellungen keineswegs günstigen Zeit des Jahres beobachten konnte, nicht ohne Interesse sein wird, zumal die Notizen auch verschiedenes über die Brutperiode von 1907 enthalten.

Die erste Art, die ich schon alsbald nach Verlassen des Schiffes als Brutvogel auf der Insel wahrnehmen konnte, war die Mehlschwalbe (*Chelidonaria urbica* [L.]), die ich auf Borkum in den Jahren 1902 und 1905 nicht zu Gesicht bekam. Während aber in den heimischen Bergen des Sauerlandes, zuverlässiger Mitteilung zufolge, einzelne Bruten der *urbica* am 8. Juli ausflogen, waren von den mir auf Föhr bekannt gewordenen um die Mitte dieses Monats noch keine flügge. Auch Rauch- und Uferschwalben (*Hirundo rustica* L und *Riparia riparia* [L.]) brüten auf der Insel, wohingegen Turmschwalben (*Apus apus* [L.]) in oben genannten Orten nicht wahrzunehmen waren, obschon an den Kirchtürmen zu Boldixum und Nieblum sowie an anderen Gebäuden gewiss Nistgelegenheiten für sie wären. — Am Abend des 6. Juli liess noch gegen 8 $\frac{1}{2}$ Uhr beim Seehospitz zu Wyk ein Hänfling (*Acanthis cannabina* [L.]) mit prächtig roter Brust seinen Gesang hören, den man in so später Stunde wohl nur selten noch vernehmen kann. — Am 7. Juli besuchte ich das nach der Mitte der Insel zu gelegene Dorf Oevenum, welches einige bewohnte Nester des Störches (*Ciconia ciconia* [L.]) besitzt. Als ich mich bei einem dieser Nester, auf dem gerade Meister Langbein stand, erkundigte, was in dem Neste sei, und von den Leuten hörte, es wären erst Eier darin, wollte mir diese Angabe nicht recht glaubhaft erscheinen, bis mir späterhin Kollege Hansen schrieb: „Die Störche kamen in diesem Jahre in der Woche nach Ostern hier an und flogen Anfang September von hier fort. Erst kurze Zeit vorher flogen in diesem Jahre die Storchbruten aus.“*) — Ausser Hänflingen und einem Grünfinken (*Chloris chloris* [L.]), die

*) Offenbar war das Gelege am 7. Juli stark bebrütet, oder die Anfang September abgezogenen Jungen haben meines Erachtens vor ihrer Reise nach dem Süden vorerst noch Aufenthalt in den Marschen Holsteins oder in einer anderen benachbarten Gegend genommen.

fleissig sangen, war bei Oevenum auch ein paarmal der Gesang eines Zaunkönigs (*Troglodytes troglodytes* [L.]) zu vernehmen. Einige junge Rauchschnalben, die sich auf einem dürren Zweige niedergelassen hatten, wurden fleissig von den Alten gefüttert, während es mancherorts auf der Insel zu der Zeit noch Nestjunge dieser Art gab. — Am 8. Juli sah ich am Rande des Lembkehains, einer Nadelholzanlage bei Wyk, wie drei eben flugfähige Neuntöter (*Lanius collurio* L.), die auf einer Jungkiefer sassen, von den Alten geätzt wurden. Späteren wiederholten Wahrnehmungen zufolge schien es mir, als ob zwei bis drei Paare dieser Würgerart dort vorhanden gewesen wären, doch möchte ich das nicht als positive Behauptung hinstellen. — Am 9. Juli waren auf einer Tour nach Nieblum ausser Feldlerchen (*Alauda arvensis* L.) auch einige Graumammern (*Miliaria calandra* [L.]) zu beobachten. Ein Graumammernmännchen, welches in der Spitze eines jungen Baumes sass und dort den sonderbaren, mir bisher noch unbekanntem Gesang zum besten gab, liess sich ganz aus der Nähe beobachten, so dass ich wahrnehmen konnte, wie es mit aufgeblähtem Gefieder, hängenden Flügeln, aufgeblasener Kehle immerwährend sein Lied wiederholte, genau wie dieses Naumann so hübsch schildert. Aus der Richtung der St. Johanniskirche zu Nieblum, an welcher, nebenbei bemerkt, ein alter Friedhof liegt, der einige höchst originelle Grabsteininschriften aus alter Zeit besitzt, sah ich aus grösserer Entfernung einige krähenartige Vögel fliegen und erfuhr darüber später vom Friedhofswärter, dass zwei bis drei Paare Dohlen (*Lycus monedula* L.) im Turme brüteten, während Hagendefeldt in seiner trefflichen Arbeit über die Vogelwelt der Nachbarinsel Sylt im Jahrgang 1902 dieser Zeitschrift Seite 262 genannte Art nur als Durchzügler im Herbst und Frühjahr anführt. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, dass ich in Wyk ein ausgestopftes Exemplar der Elster (*Pica pica* [L.]), sah, worüber Hagendefeldt schreibt: „In der benachbarten Marsch des Festlandes häufig. Kommt hier nur als seltener Gast vor.“ Die an der St. Johanniskirche nistenden Stare (*Sturnus vulgaris* L.) fütterten nach Meinung des Wärters die zweite Brut. Um diese Zeit wurden auch in Wyk an verschiedenen Stellen (in Baumhöhlungen, unter Dachrändern usw.) Nestjunge dieser Art geätzt. — Am 10. Juli sangen im Lembke-

hain noch mehrere Dorngrasmücken (*Sylvia sylvia* [L.]); auch war an diesem Tage des öftern noch der Ruf des Kuckucks (*Cuculus canorus* L.) auf der Insel zu hören. Vom Deiche an der Ostküste aus sah ich unter mehreren weissen Bachstelzen (*Motacilla alba* L.), die sich bei weidenden Schafen auf dem Vorlande aufhielten, ein Exemplar mit auffallend dunkler Rückenfärbung, wohl eine Trauerbachstelze (*Motacilla lugubris* Tem.). — Hinter dem Badestrande bei Wyk, woselbst sich in der ziemlich steilen Uferwand eine ganze Reihe von Nesthöhlen der Uferschwalbe befindet, sah ich am 12. Juli mehrere Alte ein- und ausfliegen. Beim Seehospiz und bei der Villa Johannesburg am Südstrande kam je ein Fliegenschnäpper (*Muscicapa grisola* L.) zur Beobachtung; am 13. sang bei genannter Villa noch eine *Sylvia sylvia*.

Zum Schlusse möchte ich noch eine für meine kleine Sammlung erworbene Schneeammer (*Passerina nivalis* [L.]) erwähnen, die von Präparator Behrends im Winter 1905/1906 mit noch zwei anderen Exemplaren dieser Art auf dem Wyker Strande erlegt worden ist.

Beobachtungen an einem Grasmückennest mit Kuckucksei und dem jungen Kuckuck.

Von Gustav Thienemann in Magdeburg.

Mit Hilfe eines mir vom Magistrat der Stadt Magdeburg gütigst ausgestellten Erlaubnis-Scheines, die städtischen Anlagen behufs ornithologischer Studien auch ausserhalb der Parkwege betreten zu dürfen, ist es mir möglich, einen tieferen Einblick in das hiesige Vogelleben zu tun. — Besonders rege gestaltete sich dieses in einem stillen, meist noch wildbewachsenen Parkwinkel, welcher dem grossen Verkehre erfreulicherweise noch nicht geöffnet ist. Es ist zugleich ein Fleckchen Erde, welches fast sicher vor zerstörenden Bubenhänden und auch vor Katzen ist, da es fast ganz von Wasser eingerahmt liegt, und sich zu einem wahren Vogelparadies gestaltet hat. — Bei einem Besuche dieser ornithologisch interessanten Stätte im Mai des Jahres 1906 fiel es mir auf, dass ein Kuckuck von zwei anderen verfolgt durch das Gebüsch flog und dann in der dichten Krone einer in der Nähe stehenden deutschen Pappel verschwand, während jene beiden in das mit Bäumen untermischte Gesträuch zurückkehrten, mithin hier ihr Stand-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Hennemann W.

Artikel/Article: [Ornithologisches von Föhr. 236-239](#)